

Herwig Duschek: „Die Jahre 2012-2015!“
Tagesseminar am 22. Januar (ab 10 Uhr) in Satyagraha, Scharfenschloßstr. 5, Stuttgart

Herwig Duschek, 23. 12. 2011

www.gralsmacht.com

790. Artikel zu den Zeitereignissen

Aspekte der Kultur und Geschichte Indiens (10)

(Ich schließe an Artikel 789 an.)

Die in Artikel 788 und 789 gemachten Aussagen über Siddhartha Gautama Buddha – sie stehen in Zusammenhang mit dem Jesus Christus – schmälern keineswegs die Verehrungswürdigkeit, die dem großen Buddha zukommt. Außerdem bedenke man (Rudolf Steiner¹):

Solcher Wesenheiten, wie der Bodhisattva eine ist, der zum Buddha wurde und der die Mission hatte, die große Lehre vom Mitleid und von der Liebe der Menschheit einzuverleiben, solcher Wesenheiten gibt es im Zusammenhange mit unserem Kosmos, zu dem die Erde gehört, zwölf. Jener Bodhisattva, der fünf bis sechs Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung zum Buddha wurde, ist einer von diesen zwölf. Alle Bodhisattvas haben eine bestimmte Mission.



(Der Maitreya-Budda, der sich ca. 4500 inkarnieren wird.)

Wie dieser eine die Mission hatte, die Lehre vom Mitleid und von der Liebe auf die Erde zu bringen, so haben auch die anderen ihre Missionen, die in den verschiedenen Erdenepochen

¹ GA 114, 20. 9. 1909, S. 143/144, Ausgabe 2001

erfüllt werden müssen. Der Buddha steht der Erdenmission deshalb besonders nahe, weil die Entwicklung der moralischen Gesinnung gerade die Aufgabe unseres Zeitalters ist, von dem Zeitpunkte an, da der Bodhisattva fünf bis sechs Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung erschien, bis dieser Bodhisattva von seinem Bodhisattva-Nachfolger abgelöst werden wird, der später auf der Erde als der Maitreya Buddha zu leben hat.



(Maitreya-Budda)

So geht überhaupt die Erdenentwicklung vorwärts: die Bodhisattvas steigen herab und haben der Erdenentwicklung das, was Gegenstand ihrer Mission ist, von Zeit zu Zeit einzuverleiben. Würden wir die ganze Erdenentwicklung überblicken, so fänden wir eben zwölf solcher Bodhisattvas. Sie gehören jener gewaltigen Geistergemeinschaft an, welche also von Zeit zu Zeit einen der Bodhisattvas als einen besonderen Sendboten auf die Erde zu senden hat, als einen der großen Lehrer. Gleichsam eine große Loge von zwölf Bodhisattvas haben wir als regierende Loge unserer ganzen Erdenentwicklung anzuerkennen.

Diese zwölf Bodhisattvas decken sich im wesentlichen mit dem Begriffe, den wir auf niederen Stufen des Daseins als den Begriff des Lehrers kennen. Lehrer sind sie, große Inspiratoren für diesen oder jenen Teil dessen, was sich die Menschen anzueignen haben.

Woher empfangen die Bodhisattvas das, was sie von Epoche zu Epoche zu verkünden haben? Wenn Sie hineinschauen könnten in die große Geistloge der Bodhisattvas, in den Kreis der zwölf Bodhisattvas, so würden Sie finden, daß inmitten der zwölf Bodhisattvas in unserem Weltendasein ein dreizehntes Wesen sitzt, das wir nicht in demselben Sinne einen Lehrer nennen können wie die zwölf Bodhisattvas, sondern das wir nennen müssen dasjenige Wesen, von dem die Weisheit selber substantiell ausströmt. Daher sagt man ganz richtig, wenn man den Tatbestand bezeichnen will: Die zwölf Bodhisattvas sitzen in der großen Geistloge um

ihren Mittelpunkt herum; sie sind in dem Anschauen der großen Wesenheit versunken, die ihnen alles zuströmt, was sie dann als ihre Mission in die Erdenentwicklung hineinzutragen haben. So strömt von diesem Dreizehnten das aus, was die anderen zu lehren haben.



(Statue eines Bodhisattva, gefunden im Tal von Ghorband, Afghanistan. Musée Guimet, Paris.)

Sie sind die Lehrer, die Inspiratoren, der Dreizehnte ist als Wesenheit selber das, was die anderen lehren. Über ihn verkünden sie immer von Epoche zu Epoche. Dieser Dreizehnte ist derjenige, den die alten Rishis nannten Vishva Karman², den Zarathustra nannte Ahura Mazda³; das ist der, den wir den Christus nennen. Und so steht er zu allen Bodhisattvas, so ist er der Führer und Lenker der großen Loge der Bodhisattvas. Und so ist der Inhalt der Verkündigung durch den ganzen Chor der Bodhisattvas hindurch die Lehre von dem Christus, von dem Vishva Karman. – Derjenige, der fünf bis sechs Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung vom Bodhisattva zum Buddha geworden ist, er wurde geschmückt mit den Kräften des Vishva Karman. Derjenige, der als nathanischer Jesus (im 30. Lebensjahr) den Christus in sich aufgenommen hatte, er wurde nicht bloß «geschmückt», sondern «gesalbt», das heißt durchdrungen, durchtränkt von dem Vishva Karman, von dem Christus.

Gautama Buddha schenkte der Menschheit den achtgliedrigen Pfad (Rudolf Steiner⁴): *Der Mensch kommt zu einem solchen Wissen über die Welt, wenn er sich eine richtige Meinung*

² Siehe Artikel 779 (S. 1)

³ Siehe Artikel 733/734

⁴ GA 114, 17. 9. 1909, S. 66-70, Ausgabe 2001

über die Dinge aneignet, eine Meinung, die nichts zu tun hat mit Sympathie oder Antipathie oder damit, daß er für sie eingenommen ist, sondern indem er versucht – rein nach dem, was sich ihm außen darbietet –, nach Kräften über ein jedes Ding die richtige Meinung zu gewinnen. Das ist das erste, die «richtige Meinung» über eine Sache.



(Die acht Speichen des Dharmachakra symbolisieren den Achtfachen Pfad (Jokhang-Tempel⁵ [Lhasa⁶]).

⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Edler_Achtfacher_Pfad

⁶ Apropos Lhasa, Hauptstadt Tibets: Der tibetische Buddhismus in Verbindung mit dem Dalai-Lama-Klerus hat genauso wenig mit dem Buddhismus zu tun, wie der Papst-Klerus mit dem Christentum. (Rudolf Steiner:) Wahrhaftig, in den geistigen Höhen, wo die großen geistigen Wesenheiten gewirkt haben, ist es anders zugegangen als da, wo ihre Bekenner (des tibetischen Buddhismus) auf der Erde gewirkt haben. Diese Bekenner auf der Erde haben zum Beispiel ein Konzil in Tibet berufen, um eine orthodoxe Lehre an den Namen des Buddha anzuknüpfen in der Zeit, als der wirkliche Buddha herabgestiegen ist, um den astralischen Leib des Lukas-Jesus zu inspirieren (siehe Artikel 174, S. 4-6). So ist es immer: Die Bekenner auf Erden schwören auf das, was nachwirkt auf der Erde; die Götterwesen aber wirken mittlerweile weiter, damit die Menschheit vorwärtskommen kann. (GA 123, 12. 9. 1910, S. 255, Ausgabe 1978)

Und: Nun, sehen Sie, die Kultur von Tibet, die ist eine sehr alte Kultur, und zwar eine Kultur, die eigentlich noch aus der alten atlantischen Zeit kommt.... Die tibetanische Kultur ist also ganz alt. Und diese tibetanische Kultur, die hat aufbewahrt in einer schlechten Form, was vorher in einer verhältnismäßig guten Form vorhanden gewesen war. So ist namentlich das Herrscherprinzip in Tibet in einer recht wenig erfreulichen Form ausgebildet worden. In Tibet ist es so, daß derjenige, der Herrscher sein soll (Dalai Lama), eigentlich eine göttliche Verehrung genießt; und diese göttliche Verehrung, die bereitet man im Grunde schon vor. Man wählt dort eigentlich, ich möchte sagen, auf eine übersinnliche Weise. Der Dalai Lama, der also als Herrscher ausersehen ist, der kommt in der Weise zustande, daß lange vorher, wenn noch der alte Dalai Lama da ist und man merkt: Nun, dieser alte Dalai Lama kann bald sterben –, eine Familie irgendwo bestimmt wird, und man sagt: Aus dieser Familie muß der neue Dalai Lama hervorgehen ... Nicht etwa war eine erbliche Herrschaft. Das war nicht der Fall, sondern eine Priesterschaft, die in Wirklichkeit eigentlich herrscht, bestimmt eine neue Familie, aus der ein Dalai Lama hervorgehen sollte.... Nun, nicht wahr, wenn in dieser Familie ein Kind geboren wurde, so bewahrte man es auf, bis der alte Dalai Lama starb. Sie können sich denken, daß damit der größte Unfug getrieben worden ist. Man hat einfach, wenn einem der alte Dalai Lama nicht mehr gepaßt hat, ein Kind gesucht und gesagt: In diese Seele muß nun die Seele des alten Dalai Lama hineinfahren. Dazu mußte er aber erst sterben. Das haben die Priesterschaften schon besorgt zur rechten Zeit, und es ist dann für den Glauben des Volkes die Seele des alten Dalai Lama in das Kind eingezogen gewesen. Auf diese Weise haben die Leute es dazu getrieben, daß tatsächlich das ganze Volk geglaubt hat: Dieselbe Seele, die in irgendeinem Dalai Lama drinnen ist, war schon in dem Dalai Lama vor vielen tausend Jahren. Es ist immer dieselbe Seele, dachten sie. Es ist eigentlich für die Leute immer derselbe Dalai Lama gewesen; er hat nur den äußeren Körper gewechselt. (GA 353, 20. 5. 1924, S. 264-266, Ausgabe 1988)

Weitere Ausführungen zum Dalai-Lama-Klerus: siehe Artikel 51 (S. 1-3) und 57 (S. 2-4).

Als zweites ist notwendig, daß man unabhängig werde von dem, was aus den früheren Inkarnationen zurückgeblieben ist, daß wir uns bestreben, nach unserer richtigen Meinung auch zu urteilen, nicht nach irgendwelchen anderen Einflüssen, sondern nur nach dem, was unsere richtige Meinung von einer Sache ist. Also das «richtige Urteilen» ist das zweite, um was es sich handelt.

Das dritte ist, daß wir uns bestreben, wenn wir uns der Welt mitteilen, das auch richtig auszudrücken, was wir mitteilen wollen, was wir richtig meinen und richtig geurteilt haben, daß wir in unsere Worte nichts anderes hineinlegen, als was unsere Meinung ist, und zwar nicht nur in unsere Worte, sondern in alle Äußerungen der menschlichen Wesenheit. Das ist das «richtige Wort» im Sinne Buddhas.

Als viertes ist notwendig, daß wir uns bestreben, nicht nach unseren Sympathien und Antipathien, nicht nach dem, was dunkel in uns wühlt als Samskara⁷, unsere Taten auszuführen, sondern daß wir dasjenige zur Tat werden lassen, was wir als unsere richtige Meinung, als unser richtiges Urteilen und als richtiges Wort erfaßt haben. Das ist also die richtige Tat, die «richtige Handlungsweise».

Das fünfte, was der Mensch braucht, um sich frei zu machen von dem, was in ihm lebt, das ist, den richtigen Stand, die richtige Lage in der Welt zu gewinnen. Was Buddha damit meinte, können wir uns am besten klarmachen, wenn wir uns sagen: Es gibt so viele Menschen, die mit ihrer Aufgabe in der Welt unzufrieden sind, die meinen, sie könnten besser an diesem oder jenem Platze stehen. Aber der Mensch sollte die Möglichkeit gewinnen, aus der Lage, in die er hineingeboren ist oder in die ihn das Schicksal hineingebracht hat, das Beste herauszuholen, was er herausholen kann, also den besten Standort gewinnen. Wer nicht Befriedigung fühlt in seiner Lage, in der er ist, der wird auch nicht aus dieser Lage die Kraft herausziehen können, die ihn zum richtigen Wirken in der Welt bringt. Das nennt Buddha den «richtigen Standort» gewinnen.

Das sechste ist, daß wir immer mehr und mehr dafür sorgen, daß dasjenige, was wir uns so aneignen durch richtige Meinung, richtiges Urteilen und so weiter, in uns zur Gewohnheit werde. Werden wir in die Welt hineingeboren, so haben wir gewisse Gewohnheiten. Das Kind zeigt diese oder jene Neigung oder Gewohnheit. Der Mensch aber sollte sich bestreben, nicht die Gewohnheiten zu behalten, die aus Samskara ihm kommen, sondern sich jene Gewohnheiten anzueignen, die aus der richtigen Meinung, dem richtigen Urteil, dem richtigen Wort und so weiter ihm nach und nach ganz zu eigen werden. Das sind die «richtigen Gewohnheiten», die wir uns aneignen sollen.

Das siebente ist, daß wir dadurch Ordnung in unser Leben bringen, daß wir nicht immer das Gestern vergessen, wenn wir heute handeln sollen. Wenn wir jedesmal alle unsere Geschicklichkeiten neu lernen müßten, dann würden wir nie etwas zustande bringen. Der Mensch muß versuchen, über alle Dinge seines Daseins ein Gedenken, ein Gedächtnis zu entwickeln. Er muß immer das verwerten, was er schon gelernt hat, muß die Gegenwart an die Vergangenheit anknüpfen. Also das «richtige Gedächtnis» – so ist es im buddhistischen Sinne gesprochen – hat sich der Mensch auf dem achtgliedrigen Pfad anzueignen.

⁷ Das ist es, was aus den früheren Inkarnationen her als eine Tendenz, als eine Kraft in dem Menschen ist. Diese Kraft bezeichnen die Schüler des Buddha als Samskara. (GA 114, 17. 9. 1909, S. 62, Ausgabe 2001)

Und das achte ist das, was der Mensch dadurch gewinnt, daß er ohne Vorliebe für diese oder jene Meinung, ohne daß er mitsprechen läßt, was ihm von früheren Inkarnationen geblieben ist, sich rein den Dingen hingibt, sich in sie versenkt und nur die Dinge zu sich sprechen läßt. Das ist die «richtige Beschaulichkeit».

(In der Zeit der Heiligen Nächte – von 24. Dezember bis 6. Januar – werde ich ein gesondertes Thema behandeln. Danach werde ich mit den *Aspekten der Kultur und Geschichte Indiens* fortfahren.)